

Zeitschrift: Aarburger Neujahrsblatt
Band: - (1982)

Artikel: Vom Glätteknochen der Neandertaler bis zum komfortablen Dampfbügelautomaten

Autor: Kunz, M.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-787459>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

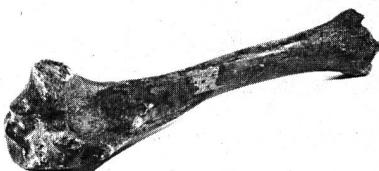
Eine handwerklich und kulturell faszinierende Geschichte

Photos und Zeichnungen wurden mir in verdankenswerter Weise von Herrn M. Kunz, Zug, zur Verfügung gestellt.

Vom Glätteknochen der Neandertaler bis zum komfortablen Dampfbügelautomaten

Bügeln, noch vor wenigen Jahrzehnten eine der mühsamsten Hausarbeiten, ist heute mit dem modernen Dampfbügelautomaten zum vergnüglichen Zeitvertreib geworden.

Den im Titel erwähnten Glätteknochen hat es vor einigen zehntausend Jahren tatsächlich gegeben. Auch grosse, flache Steine wurden über Jahrhunderte hinweg in der Glut erhitzt und als «Bügler» verwendet.

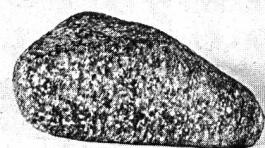


So hat ein Glätteknochen vor rund 70 000 Jahren ausgesehen.
(Kantonales Museum für Urgeschichte, Zug).

von handwerklicher Begabung, Erfindergeist und Kultur nicht entziehen. Sie gründeten eine international renommierte Vereinigung, den «Club des amis des fers à repasser anciens» mit Sitz in Roubaix, Frankreich. Seien Sie versichert, es lohnt sich, gelegentlich eine Sammlung alter Bügeleisen näher zu betrachten. Alte Bügeleisen, vielfach als Einzelgerät kunstvoll hergestellt, begeistern durch ihre einmalig originelle Gestaltung.

Zurück zum Ursprung: Mit den Glätteknochen bearbeiteten die Neandertaler nachweisbar die mit Tiersehnen genähten Felle. Die harten Nähte wurden auf einem glatten Stein mit Wasser befeuchtet und nachfolgend mit dem Glätteknochen flach gepresst, «gebügelt». — In einer Höhle im Lonetal, an der Autobahn Stuttgart-München, wurden in den dreissiger Jahren zahlreiche Glätteknochen gefunden. Ferner fand man in einer Grabstätte Süddeutschlands ein fein poliertes Glättebein, das nach wissenschaftlichem Befund in die ausklingende Eiszeit zwischen 30 000–12 000 v. Chr. einzuröhren ist. Glätteknochen wurden auch in späteren Epochen noch verwendet. Im Museum von Haugesund (Norwegen) sind u. a. Kieferknochen von Kühen ausgestellt, die zum Plätzen von Leinen verwendet wurden; sie stammen aus der Zeit zwischen 700–1000 n. Chr.

Zu den erwähnten «Bügelsteinen» sei noch beigefügt, dass diese auch in der Schweiz, in verfeinerter Ausführung, wie die nachstehende Abbildung zeigt, verwendet wurden.



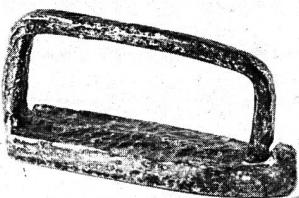
Solche «Plättesteine» wurden bis 1880 auf den Orkney-Inseln (Scotland) verwendet.

Die Wikinger (800–1200 n. Chr.) bügeln mit sogenannten Gnidestenen aus schwarzem Glas in Pilzform; übrigens auch heute noch in ähnlicher Form als «Bügelpilze» für besondere Zwecke in Gebrauch. Dann die reich verzierten Bügelpfannen der Chinesen, ferner unsere Holzkohle-Gas- und Spiritus-Bügeleisen, usw. — Eine vielfältige bis in fernste Zeiten reichende Entwicklung und Kultur von besonderem Reiz. Sammler konnten sich dieser Faszination, ausgehend



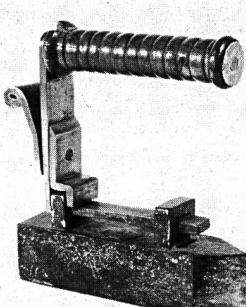
«Speckstein»-Bügeleisen aus Gotthard-Serpentin. Vorteil: sie speicherten die Wärme über Stunden hinweg.

Die Bügeleisen, wie sie uns in ihrer Grundform vertraut sind, stammen aus dem 14. Jahrhundert. Ursprünglich wurden sie aus einem einzigen Stück, inkl. Griff, von Hand geschmiedet. Diese primitiven Eisen wurden auf einer Herdplatte erhitzt oder direkt in die Glut gestellt. Erstaunlich ist, dass sich dieses Prinzip über Jahrhunderte hinweg bewährt hat und demgemäß noch um 1900 in Gebrauch war.



Handgeschmiedetes Bügeleisen um 1400 (gotisches Mittelalter)
Gewicht ca. 1150 Gramm.

Parallel zu dieser Epoche kamen Eisen zur Anwendung mit dem bedeutenden Vorteil, dass Bügelblock und Griff getrennt wurden, derart dass ein heiß gewordener Griff mühelos gegen einen kalten ausgewechselt werden konnte.



Guss-Bügeleisen mit handgeschmiedetem Wechselgriff (Bergell ca. 1890)
Gewicht 3040 Gramm.



Links: handwerklich hergestelltes Eisen mit Eisenbolzen (französische Arbeit um 1700).

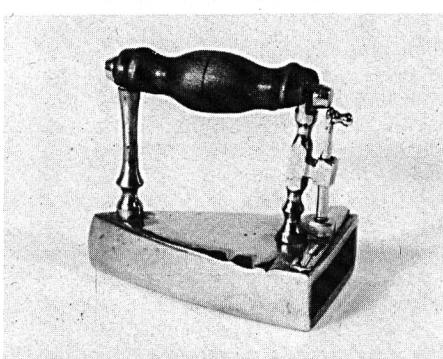
Mitte: handwerklich hergestelltes Eisen aus der Zeit Louis XIII (franz. Barock). Rechts: handgearbeitetes französisches Eisen (Louis XIV).

Ein weiterer Fortschritt wurde insofern erreicht, als in eine glockenförmige Haube ein glühender Eisenbolzen eingeschoben wurde. Diese Bügeleisen sind hinten mit einem Türchen versehen, um so den eingeführten Bolzen zu halten. Diese Plätteneisen, wie man sie damals benannte, eigneten sich bereits vorzüglich zum Bügeln von feinen Geweben, Spitzen, etc. Um die Hitzeübertragung auf die Sohle zu mässigen, lag der glühende Bolzen auf einem Sohlenrost.



Vernickeltes Eisen in «Westfälischer Form» um 1900, Gewicht 2900 Gramm.

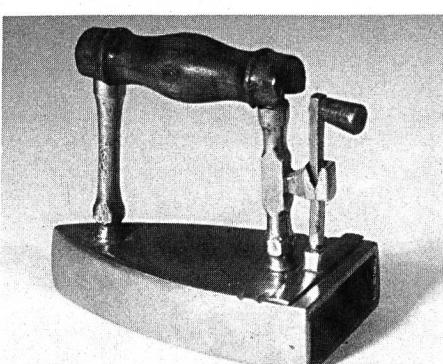
Aus unsrern Regionen, nun ein Sprung in die Bügelgewohnheiten Chinas. Das bisher in Sammlungen vorhandene älteste chinesische Bügeleisen stammt aus der Han-Dynastie (ca. 200 v. Chr. – 200 n. Chr.). Es ist pfannenförmig, aus Bronze-Messing- oder Eisenguss, meist mit kunstvollen Ornamenten versehen. Der Griff dieser Eisen besteht aus Edelholz, Elfenbein oder Jade und ist ebenfalls oft symbolhaft verziert. Neben einfachen Blumen-Motiven sind auch Fabelwesen und Bildgeschichten meisterhaft eingeschnitten. Diese Bügelpfannen, die u.a. auch in Griechenland/Rhodos heimisch waren, wurden mit glühender Holzkohle gefüllt und auf den



Biedermeier-Kindereisen vernickelt um 1830, Gewicht 570 Gramm.



Ältestes bekanntes chinesisches Bügeleisen aus der Han-Dynastie 206 v. Chr. – 220 n. Chr. / Hong-Kong, Museum of Art.



Biedermeier-Bügeleisen aus Messing, Gewicht 720 Gramm.



Links: chinesisches «Pfannen-Eisen» aus Messing mit Spiral-Motiv, archaischem Ornament und Tiermotiv (Tier: als Schutz gegen das Böse). Rechts: idem mit Edelholzgriff und Jade (Ch'ing-Dynastie um 1860).

Ich schreibe über Bügeleisen. Dabei regen sich Erinnerungen an meine ersten Botengänge in den Dürrberg zur Glätterin Anna Wullsleger. Heute noch spüre ich, als wäre es erst gestern gewesen, die heimelig warme Glättestube, ehemals Ort und Bereich treuer Pflichterfüllung, sorgfältiger Arbeit und sinnvoller Begegnung.

Im Zusammenhang mit meinem Bericht, besuchte ich Anna Wullsleger im Altersheim Falkenhof. Dieser Besuch wurde zum frohgemuten, wertvollen Erlebnis, das ich Ihnen nicht vorenthalten möchte.



Anna Wullsleger, 70jährig.

Fräulein Anna Wullsleger, z. Z. älteste Einwohnerin und Bürgerin unserer Gemeinde feiert demnächst ihren 95. Geburtstag. **Während annähernd achtzig Jahren war sie als ausgezeichnete Büglerin, anfänglich auch als Wäscherin, berufstätig.** Wer mit ihr ins Gespräch kommt, verlässt ihre kunstvoll ausgestattete Stube mit der eindrücklich positiven Erfahrung, dass hohes Alter wertvoll und für die jüngeren Mitmenschen beglückend sein kann. Ihre geistige Frische und ihr erstaunliches Erinnerungsvermögen durfte ich in vollen Zügen geniessen, als sie mir aus ihrem reichen Berufsleben erzählte.

Um fast ein Jahrhundert zurück versetzt, erfuhr ich interessante Einzelheiten. Schon als Kleinkind erlebte sie den wohlriechenden Dampf einer Waschküche und die heimelige Wärme einer Glättestube bei ihrer Tante, Frau Wullsleger-Späti, die um 1870 im Gerbereiareal ein Wasch- und Bügelgeschäft eröffnete. Damals wurde für ein Herrenhemd mit gestärkter Brust und steifem Kragen 35 Rappen bezahlt, bei einem Arbeitsaufwand von mindestens einer Stunde! — Da noch kein fliessendes Wasser vorhanden war, wurde die Kundenwäsche, nach strapaziöser Reinigung auf dem Waschbrett, im angebauten Trog des «Städtlibrunnens» gespült und im Leiterwägeli zurück in die «Gerbi» gefahren. Stammkunden waren vor allem das Knabeninstitut Zuberbühler und das Mädcheninstitut Welti. Ebenfalls 35 Rappen bezahlte man für ein Leintuch. — Feinere Wäsche wurde etwas besser bezahlt. Die Lehrzeit einer angehenden Büglerin dauerte 18 Monate. Von Lohn keine Rede! — Im Gegen teil; an gute Lehrmeisterinnen wurde ein Lehrgeld bezahlt. Lehrzeit und Abschlussprüfung waren fakultativ. Ein eigenes Geschäft durfte ohne Fähigkeitsausweis betrieben werden. Die tägliche Arbeitszeit betrug 10—13 Stunden, inkl. Samstag. Hinzu kommt, dass Bügeleisen mit Temperaturregler und Waschmaschinen erst Jahrzehnte später die Arbeit erleichterten. Die Büglerinnen benutzten bis ca. 1915 in der Regel die Glätteöfen, die vor Arbeitsbeginn eingehiezt und tagsüber auf Glut gehalten werden mussten. (siehe Abbildungen). Zur Kontrolle der richtigen Bügeltemperatur wurden die erhitzten Sohlen der Anstellbügeleisen hautnah gegen die Wange geführt. Dieser idyllische Test genügte offensichtlich um auch feinste Wäsche kunstgerecht zu bügeln. Das eigene Geschäft im Dürrberg wurde um die Jahrhundertwende eröffnet. Damals wurde das notwendige Spülwasser durch die sechs Brüder von Anna, in einer Art Jauchestande aus dem «Vorwäldli» herbei geschafft. Das klare Hägelerwasser wurde auch im Haushalt verwendet. Ab 1914/15 arbeiteten die drei Schwestern Wullsleger mit einfachen elektrischen Bügeleisen, die 3—4 Kilo wogen, also noch keine wesentliche Erleichterung der sehr

mühsamen Arbeit. Nach der Heirat ihrer beiden Schwestern führte Anna das Geschäft während rund dreissig Jahren allein weiter. Im **Alter von neunzig Jahren bediente sie ihren letzten treuen Kunden!** Dank ihrer sorgfältigen Arbeit schaffte sie sich eine Kundschaft, die weit über Aarburg hinaus reichte. Ihr Können, ihre heimelige Glättestube und vor allem sie selbst als Persönlichkeit waren derart beliebt, dass die meist noble Kundschaft ihre Wäsche eigenhändig überbrachte, sich tunlichst auf Hockern niederliess, um mit Anna ein gemütliches Plauderstündchen abzuhalten. Aus ihrem langen Berufsleben liesse sich noch mancherlei Interessantes und Originelles erzählen. — Ein tiefgreifendes Erlebnis aus ihrer Jugendzeit, das ihre besondere Wesensart massgebend prägte, sei abschliessend erwähnt. Als die neun Geschwister noch schulpflichtig bzw. in Ausbildung waren, starb ihr Vater. Durch weitgehende Selbstversorgung mit Fleisch, Milch, Eiern, Getreide, Kartoffeln und Gemüse, gepaart mit bestem Familiensinn, konnten alle Härten ohne fremde Hilfe gemeistert werden! — Zwei Söhne absolvierten sogar ein Hochschulstudium. Wittwe Wullsleger war entschieden gegen jede Art von Sozialhilfe, sie stand auf eigenen festen Füssen! — Als Gemeindeammann und Pfarrer ihr, nach dem Tod ihres Gatten, das sog. Jakobsgeld (Obolus an Arme) im Betrag von Fr. 5.— persönlich überreichen wollten, bedankte sie sich ohne jedoch den Fünfliber anzunehmen. — Beispiele aus vergangener Zeit, die recht sonderbar in unsere satte, verweichlichte Gegenwart hinein leuchten! — Aus dieser Sicht einige prägnante Worte aus ihrem kürzlich verfassten Lebenslauf: «Die Not hat uns mehr gelehrt als der Überfluss. Bei der Arbeit wurde gescherzt und gesungen; es war eine köstliche Zeit. Die Plicht wurde mir zur Freude.»

Anna Wullsleger hat über achtzig Jahre hart gearbeitet. Sie meistert ihre Tage, wie ehedem, mit bewundernswertem Mut, mit echter Zuversicht, die auf alle, die sie kennen, eine beglückende Ausstrahlung hat. In ihrem langen Leben errang sie jene Weisheit die viel, sehr viel zu geben vermag! —

Stoffen hin und her bewegt. Wegen ihrer ausgezeichneten Verwendbarkeit, auch für feinste Gewebe wie Seide, Woll-Mousse-line, etc., wurden diese Bügelpfannen über Jahrhunderte hinweg immer wieder hergestellt.

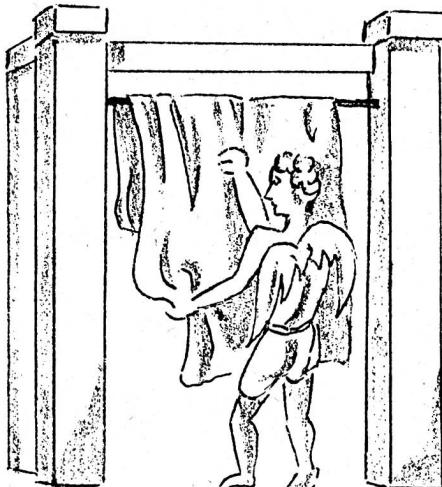
Holzkohle-«Pfannen-Eisen» aus handgearbeitetem Kupferblech, Rhodos um 1880/1900 (Gewicht 450 Gramm).



Funde aus der Römerzeit erbringen bis heute keinen eindeutigen Beweis, dass irgendwelche Bügeleräte verwendet wurden. Hingegen sieht man im Nationalmuseum von Neapel eine Wandmalerei aus Pompeji, das 79 n. Chr. durch den Ausbruch des Vesuv vollständig zerstört wurde. Zu dieser Wandmalerei wird ausgeführt: In zahlreichen römischen Waschküchen wurden die meist weissen Wollstoffe in Urin getaucht, der an Strassenecken mit Amphoren gesammelt wurde. Der römische Kaiser Flavius (9—79 n. Chr.) führte sogar eine Urinsteuern ein; Urin war damals eine

wertvolle Substanz, die auch in der Ledergerberei verwendet wurde.

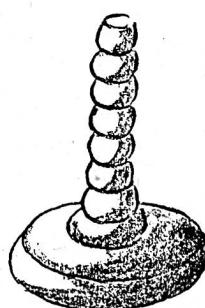
Im urinhaltigen Wasser wurden die Stoffe mit den Füßen weich gestampft, gründlich gewaschen, an einer Querstange aufgehängt und mit der Faust glatt gestrichen. Nach dem Trocknen wurden die Gewebe (vornehmlich Wolle) in einer Holzpresse, ähnlich den Buchdruckerpressen, «nachgebügelt».



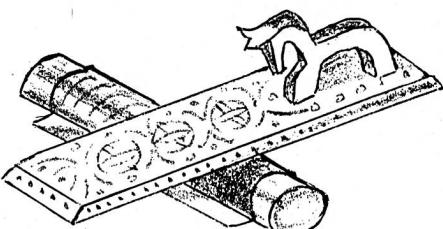
Wandmalerei aus dem Haus Vettii, Pompeji.

Zu den eingangs erwähnten «Gnidestenen» sei beigefügt, dass bis ca. 1800 skandinavische Glashütten diese «Bügelleisen» serienmäßig herstellten.

Eine besondere Art Textilien zu glätten, ist aus Dänemark bekannt. Die Gewebe wurden auf Rundhölzer von 10–12 cm Durchmesser gerollt. Mit einem kunstvoll geschnitzten, unten glatten Holzbrett bewegte man das Rundholz hin und her; und so wurde, ähnlich wie zur Römerzeit, ohne Wärme «gebügelt».



Norwegischer Gnidestein aus farbigem Glas.

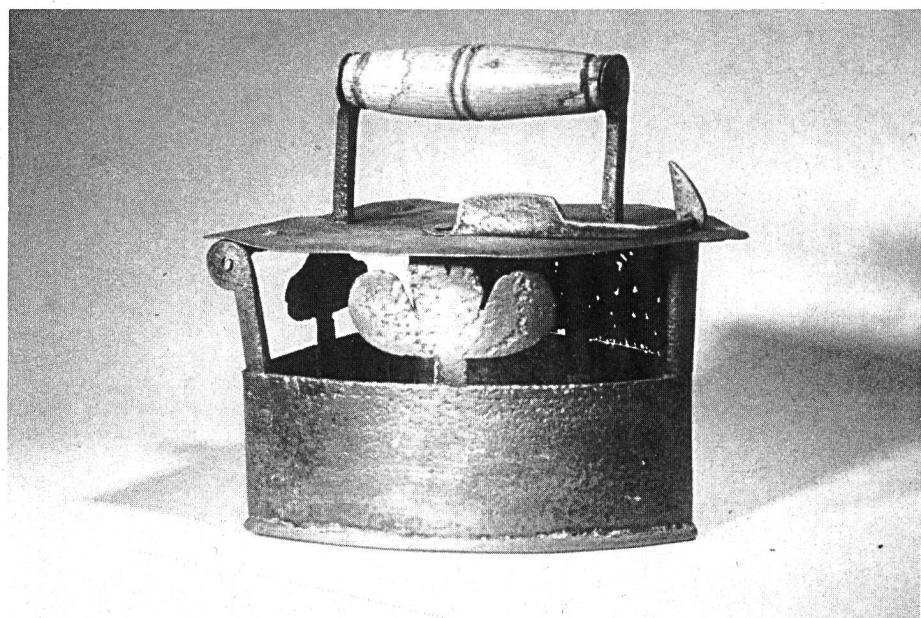


Mit dem kunstvoll geschnitzten Glättebrett wird das aufgerollte Gewebe «gebügelt».

Als weiterer, allerdings eher zweifelhafter Fortschritt, ist das Holzkohle-Bügelleisen, das ab ca. 1700 angeboten wurde, zu bezeichnen. Diese Ausführung ist mit dem Nachteil behaftet, dass austretendes Gas Kopfschmerzen verursacht. Durch seitliche Ausschnitte, oft kunstvoll geformt, oder «Kamine», die das Gas von der Büglerin weg entweichen lassen, wird dieser Nachteil verringert jedoch nicht beseitigt. Holzkohleisen wurden nicht nur serienmäßig aus Guss, sondern auch aus Eisen- oder Messingblech als Einzelstücke gefertigt. Der phantasievollen Gestaltung waren also keine Grenzen gesetzt; so wurden vor allem Deckel und Griff künstlerisch gestaltet, individuell verziert mit allegorischen Figuren,



Spanisches Kohleisen mit «Kamin» für Rechtshänder und verstellbarer Luftklappe. (Gewicht 3030 Gramm).



Handgearbeitetes Bügelleisen mit geschlossener Seite zum Schutz gegen austretendes Gas. Toscana 1750–1800 (Gewicht 1660 Gramm).



Weiss emailliertes Holzkohleisen mit Goldverzierung, dänisches Fabrikat um 1860. (Gewicht 3600 Gramm).



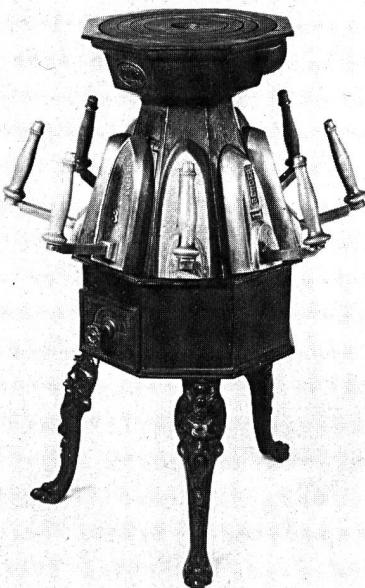
«Augen»-Holzkohleisen mit «Löwenkopf»-Verschluss, Schweizer Fabrikat um 1910 (Gewicht 3030 Gramm).

eingravierten Monogrammen, bedeutsamen Daten wie Verlobung, Heirat, etc. Dass also Holzkohleisen von Antiquitätenhändlern als begehrter Raumschmuck angeboten werden, ist nicht erstaunlich. Auf abgelegenen Höfen ohne Elektrizität werden Kohleisen auch heute noch verwendet.

Berufsbüglerinnen und Schneider konnten mit einzeln beheizten Kohleisen nicht rasch genug arbeiten. Diese Leistungslücke wurde geschlossen mit dem sogenannten Glätteofen mit Anstellflächen für Gusseisen. Auf diese Weise waren stets genügend betriebsbereite Bügelleisen vorhanden. Bei-

zufügen ist, dass auch zweistöckige Bügeleisen bis max. 45 Anstelleisen gebraucht wurden.

Eine reizvolle Spezialität wurde im vergangenen Jahrhundert in Langnau i/E aus der berühmten Langnauer Keramik hergestellt; reich mit Blumenornamenten verziert und mit dem unverwechselbaren Langnauer-Gelb glasiert.



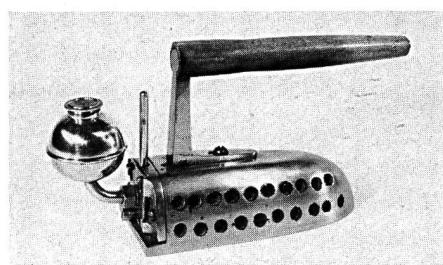
Glätteofen für Kohlenfeuerung mit Schublade.
Gewicht der acht Eisen 3190—4125 Gramm.
Baujahr 1880/90.



Dieses originelle Langnauer-Keramikbügeleisen wurde mit siedendem Wasser oder heißem Sand beheizt.

Vor rund 100 Jahren bewegten sich die Preise für Holzkohleleisen je nach Gewicht und Ausführung zwischen Fr. 1.70—4.80 und für Glätteöfen mit den dazu gehörigen Anstelleisen zwischen Fr. 40.—/65.—.

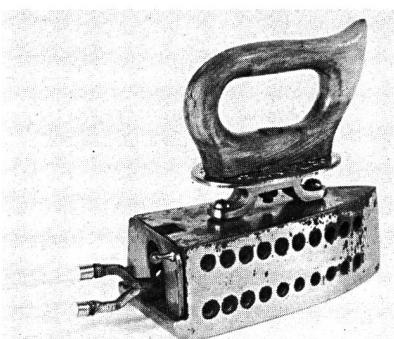
In den USA, wenig später auch bei uns, wurden um die Jahrhundertwende Gas- und Spiritus-Bügeleisen verkauft. Beide Typen wurden durch eine im Innern des Eisens brennende Flamme erhitzt. Durch einen Regulierhahn konnte die Temperatur nach Wunsch bemessen werden; ein bedeutender Fortschritt! — Die Gasbügeleisen waren insofern gefährlich, als die Gaszufuhr durch einen gewöhnlichen Gummischlauch erfolgte. Spiritus-Bügeleisen wurden mit einem Brennstoffbehälter ausgerüstet.



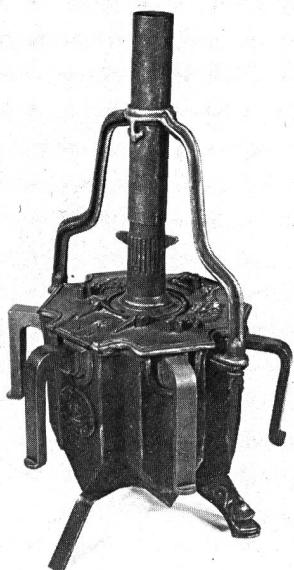
Deutsches Spiritus-Bügeleisen, vernickelt, um 1900. (Gewicht 3050 Gramm).

den USA das Dampfbügeleisen. Ein Dampfbügeleisen französischer Herkunft wurde wenige Jahre später in der Kleiderfabrik Ritex, Zofingen, eingeführt und bis 1940 verwendet. Das erste und z. Z. einzige Schweizer Fabrikat wurde von der Firma Jura in den fünfziger Jahren entwickelt. In der heutigen perfekten Ausführung mit Doppeldampf und Spray ist es annähernd auf jedem Bügeltisch als unerlässlicher Helfer der Hausfrau vorhanden.

Für seriennässige Bügelerbeiten in Wäschefabriken, Hotels, Spitäler, usw., werden in zunehmendem Mass Bügelpressen verwendet. Geübte Büglerinnen leisten mit diesem Gerät äusserst exakte, mühelose und rasche Arbeit. Bügeln heute ist nicht mehr harte Arbeit, sondern ein echtes Vergnügen! —

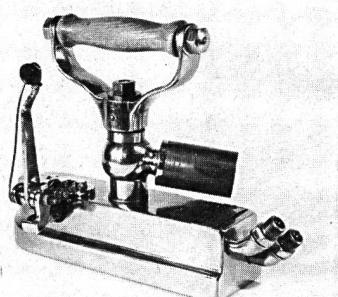


Deutsches Gasbügeleisen um 1900.
Der Brenner wird eingeschoben. Gleichzeitig wird eine Kräuselschere im Eisen erhitzt.
(Gewicht 3300 Gramm).



Schneider-Glätteofen der Ofenfabrik Sursee. 1880 — mit drehbarer Deckplatte, Katalogpreis Fr. 65.— / Luxusmodell. Gewicht der sechs Bügeleisen 6200—6810 Gramm.

Mit der vielseitigen Anwendung der Elektrizität fand diese saubere und praktische Energie auch bei Bügeleisen-Fabrikanten Anklang. 1882 wurde in den USA das erste diesbezügliche Patent angemeldet. In der Schweiz wurden um 1905 die ersten Elektrobügeleisen produziert. In den folgenden Jahrzehnten kam es zum eigentlichen Siegeszug dieses Systems, das insofern verfeinert wurde, als die Temperatur für die verschiedenen Gewebe genau reguliert werden kann. 1926 erfand man wiederum in



Dampfbügeleisen «Champer Press» bei Ritex Zofingen bis 1940 in Gebrauch.
Vollbeweglich an freiem Arm.
(Gewicht 14,5 kg). Es handelt sich um ein ausgesprochenes Industriegerät.